

Kapitel 3: Ein schlechter Tag



Der Morgen ebnete sich mit dem Aufstieg des glühenden Himmelskörpers, welcher die Kälte der Nacht in die Vergessenheit drängte. Die wohlig warmen Strahlen der aufgehenden Sonne kitzelten die Nasen der jungen Stute, welche erst zu später Stunde nach Hause gekehrt und sich dem Schlaf hingegeben hatte. Den Tag nun begrüßend, zog sie die Vorhänge beiseite und beobachtete den Verlauf der Sonne am frühen Morgen. Wie sie die Kette der Fohlenberge langsam und triumphierend an Höhe überragte, bis sie vollständig in ihrem Licht badeten.

Für einen Augenblick schwelgte sie noch einmal in Erinnerungen. Früh begann sie ihre morgendliche Mahlzeit, stärkte sich für den anstehenden Tag, alberte mit ihrer Mutter und Honey Grey herum, bis ihr Vater den Arbeitsbeginn ankündigte. Der Ablauf glich jedem anderen Tag. Er ging voraus, zog den Karren in den Wald der ewigen Magie, während Blue Bucket ihren kleinen Bruder zur Schule brachte und dann zu ihrem Vater aufstieß. Ein Arbeitsablauf, der sich unverändert über Acht Monate hinweg erstreckte.

Doch durch ein simples Pergament, welches mit Tinte beschriftet wurde, veränderte nun den

konstanten Alltag der Familie. Blue Bucket hatte bereits ihre Koffer für die Abreise, am Abend vor dem Schlafengehen gepackt. Keine zwei Tage waren vergangen, als Prinzessin Luna auf ihren Brief geantwortet hatte, ihr ein Zugticket nach Canterlot bereitgestellt und einen zu unterschreibenden Vertrag mitgesendet hatte. Natürlich hatte ihn Blue Bucket sofort unterschrieben und zurück nach Canterlot gesendet. Gelesen hatte sie ihn nur grob, war es ihr doch letztendlich egal, was die schöne Schrift alles von ihr einforderte, wollte sie doch nur weg von ihrem Vater.

Noch einmal kontrollierte sie nach, ob sie alles dabei hatte. Die letzten Tage zogen ihr durch den Kopf. Sie dachte viel über ihre Mutter und ihren kleinen Bruder nach. Über ihre Freundinnen, Moonrunner und Laterndancer. Doch der Einzige, der sie konstant beschäftigte, war ihr Vater. Unermüdlich dachte sie darüber nach sich zu entschuldigen. Einen Streit mit ihm anzuzetteln, der das nicht Gesagte aussprach und somit vielleicht sogar den Frieden zwischen den Beiden wiederherzustellen vermochte. Doch sie machte es nicht. Die letzten Arbeitstage verbrachten beide damit, sich gegenseitig anzuschweigen. Gewohnheit ließ sie ihren Arbeitsablauf ohne Absprache führen. Auch jetzt würde er um diese Uhrzeit bereits zur Arbeit aufgebrochen sein. Nicht wegen der Arbeit selbst, sondern um ihr aus dem Weg zu gehen.

Ihr war es nur Recht. Es erleichterte den Abschied ungemein, ohne diesen starren Blick und diese ständige, abweisende Haltung seinerseits. Kein einziges Mal hatte er sie um einen Gefallen gebeten, sondern ihn von ihr verlangt. Kein einziges Mal hatte er ihre Bedürfnisse über seine eigenen gestellt.

Kein ein- ...

Sie unterbrach diese von hasserfüllten Gedanken. Ihre Kindheitserinnerungen sprachen eine eindeutige Sprache. Sie wusste, dass keine ihrer Gedankengänge stimmte. Faint Red war und blieb immer noch Blue Buckets Vater. Seine Zeit war stets begrenzt, doch versuchte er immer für seine Familie welche aufzubringen. Ein Vorhaben, dass ihm nur spärlich gelang, doch niemals hätte man ihm einen Vorwurf deswegen machen können. Und dennoch fühlte sie den Zorn in sich aufkeimen, sobald sie nur an diesen Hengst dachte. Schuld und Zorn tanzten um ihr Haupt und ließen keine klaren Gedanken mehr zu.

Sie seufzte. Es machte sowieso keinen Sinn mehr darüber nachzudenken. Sie schnappte sich ihre Satteltasche und ihren riesigen Rollkoffer, welchen sie mithilfe einer Schnalle, an ihrem Becken befestigte und versuchte die Treppen hinabzusteigen. Dieses Vorhaben scheiterte schon an den simplen, physikalischen Gesetzen der Natur. Ein schwer gepackter Koffer auf Rädern, welcher an ihrem Becken befestigt ist, dünne Treppenstufen und die starke Kraft, welche jedes Lebewesen auf dem festen Boden hielt, brachten die junge Stute bereits nach der sechsten Stufe zum Fall.

Dieses laute Krachen auf Eichendielen war der Familie bereits ein Begriff. Pure Blue und Honey Grey wussten spätestens ab diesem Punkt, dass Blue Bucket wach war, war sie doch das einzige Familienmitglied, dass es selten auf die Reihe bekam, die Treppen heil und ohne großes runter Kullern hinabzusteigen.

Unter der Last des Koffers versuchte sich Blue zu befreien, zappelte, wand sich, doch nichts half. Sie verfluchte diese Treppe. Sie war schon zu ihrem Erzfeind gekürt, als Blue Bucket zwei Jahre alt war. Seitdem war es ein ständiger Kampf um die körperliche Gesundheit. Wie so oft, gewann dieses hölzerne Wesen ohne Seele diesen allmorgendlichen Kampf. So oft verteuflte sie dieses Mistding, erschaffen aus den Bäumen des Waldes der ewigen Magie. Und doch ... Sie würde ihren Feind schrecklich vermissen.

„Geht es dir gut, Schatz?“, fragte Pure Blue besorgt.

Sie musterte die am Boden liegende Tochter. Zumindest hätte sie es gerne getan, hätte ein hellblauer Koffer sie nicht vollständig unter sich begraben und lediglich die ausgestreckten Beine zum Vorschein gebracht.

„Ich glaube, ich hab den Koffer zu stark gegen den Kopf bekommen“, entgegnete Blue Bucket nuschelnd. „Ich sehe irgendwie alles doppelt.“

Sie spürte, wie sich das Gewicht des schweren Gepäckstücks allmählich von ihrem Körper löste und sie wieder befreite. Sie nutzte die Gelegenheit und richtete sich wieder auf ihre vier Hufe.

„Danke.“

„Keine Ursache“, entgegnete Pure Blue, die den Koffer mit ihrer Magie in der Luft hielt.

Sie stellte ihn vorsichtig wieder hin und wandte sich ihrer Tochter zu. Ihre kleine, wundervolle Tochter, die in so kurzer Zeit zu einer wunderschönen Stute herangewachsen war und nun ihren eigenen Weg bestreiten würde, weit weg von Heimat und Familie. Die Tränen unterdrückte sie doch die Erinnerungen wollten aufkeimen. Erinnerungen an eine Zeit, in der Blue Bucket noch mit Windeln durch das Haus lief und in den tiefsten Nächten nach Trost und Wärme weinte. Ihre erste, eigene Sandburg, die nichts weiter als ein großer Sandklumpen war. Das erste Mal von der Rutsche rutschen, das mit einem lauten Schrei und großen Tränenenerguss, seitens ihrer Tochter endete. Der erster Schultag ihrer Tochter, für den Pure Blue ihre Arbeit ausfallen lassen musste, weil dieses kleine Fohlen nicht alleine in der Schule bleiben wollte.

Sie musste sich ein kichern verkneifen, als sie nun in das Gesicht ihrer Tochter blickte. Dieser kleine Schreihals war nun eine vollwertige Stute geworden. Wie spät ihr diese Einsicht kam, bemerkte sie erst jetzt.

„Mama? Ist alles in Ordnung?“, fragte Blue Bucket, als sie die laufenden Tränen ihrer Mutter

erblickte.

Sie plätscherten auf die alten Dielen des Flurs und hinterließen dunkle, kreisrunde Abdrücke.

Ehe sie sich versah, spürte sie die starke Umarmung einer liebenden und stolzen, aber auch einer tiefraurigen Stute ... nein, einer Mutter.

Nur zu gerne gab sie sich dieser Umarmung hin, genoss diesen kurzen Moment der Stille und des Friedens. Dieser letzte Moment, für eine sehr lange Zeit.

„Ich hab dich lieb, mein Schatz“, flüsterte Pure Blue in das Ohr ihrer Tochter.

„Ich hab dich auch lieb, Mama“, entgegnete Blue Bucket.

Sie spürte, wie sich ihre Augen sich verwässerten, ihre Kehle schmerzte und ihre Lippen trockneten. Der Gedanke am noch so frühen Morgen, dass der Abschied ohne ihren Vater leichter fallen würde ... er war mit einem Mal zersprungen, wie zerbrechliches Glas, das auf hartem Boden aufschlägt.

„Pfft, Mädchen“, bemerkte Honey Grey abwertend die Sentimentalität von Mutter und Tochter und verdrehte die Augen.

Pure Blue und Blue Bucket ließen wieder voneinander ab und warfen einen erschrockenen Blick auf das kleine Fohlen, welches am Esstisch sein Glas Orangensaft austrank.

Sie wuschen sich ihre Tränen aus dem Gesicht und warfen sich austauschende Blicke zu. Beide bekamen dieselbe Idee.

Das graue Fohlen, welches noch genüsslich an seinem Glas nippte, fand sich plötzlich in der Luft schwebend wieder. Ehe der Kleine wusste wie ihm geschah, schwebte er in Richtung Mutter und Schwester, die ihn mit einem breiten Grinsen und stechenden Augen bereits erwarteten. Von der Angst bemannt, versuchte er sich sofort an etwas fest zu klammern, doch es war bereits zu spät. Voller Schrecken sah er seinem Untergang entgegen.

„Hier muss wohl jemand mal kräftig durchgeknuddelt werden“, sagte Pure Blue und drückte Honey Grey fest an sich.

„Da bin ich doch glatt dabei“, stimmte Blue Bucket zu und presste sich ebenfalls an die beiden.

Zu gerne hätte Honey Grey nach Hilfe gerufen, doch wer würde seine Schreie schon hören und ihm zur Hilfe eilen können? Er war verloren und musste sich den beiden Stuten ergeben. Was jetzt für ihn zählte war die Luft anzuhalten und zu überleben.

~~~~~

Die Sonne hatte ihren höchsten Punkt am Himmel erreicht und alles ins Licht gehüllt. Die dampfende Lokomotive öffnete ihre Türen und ließ die reisenden Ponys endlich ihren Zielort begutachten. Blue Bucket umarmte ihre Mutter zum Abschied. Honey Grey, welcher ein letztes Mal von ihr zur Schule gebracht wurde, erfuhr die Tragik des Abschiedes schon vorher. Sie war sehr Stolz auf ihren kleinen Bruder. Keine Träne vergoss er zu jener Stunde, spielte den tapferen Soldaten, der er eines Tages zu werden gedachte. Ihre Mutter jedoch war ganz anders. Ihre Tränen waren weit ungezügelter.

„Und bitte denk immer daran, dass du regelmäßig etwas essen musst, okay?“, erinnerte Pure Blue ihre Tochter.

Sie lächelte, versuchte ihre Trauer zu überspielen.

„Das mache ich, Mama“, sagte Blue Bucket. „Und bitte denk du daran, dass du immer noch die Herrin des Hauses bist, auch ohne weitere, weibliche Unterstützung.“

Beide lachten, lösten die Umarmung und blickten sich eine ganze Weile an, wohl wissend, dass sie sich für eine lange Zeit nicht mehr wiedersehen würden.

„Der Zug fährt gleich ab. Alles bitte einsteigen!“, rief der Schaffner, welcher seine Uhr gespannt im Blick behielt.

„Mach's gut, mein Schatz“, sagte Pure Blue und gab ihrer Tochter einen letzten Kuss auf die Stirn. „Denk bitte daran, dass du immer wieder hierher zurückkommen kannst, wenn du nicht länger in Canterlot bleiben willst.“

Blue Bucket nickte. „Danke Mama.“

Schnell stellte sie ihren Koffer zwischen die Zugtür ab, winkte ihrer Mutter noch ein letztes Mal zu und verschwand dann vollständig im Wagon.

Pure Blue konnte nur noch mit ansehen, wie der Zug aus der Station ausfuhr und in Richtung Canterlot, über die weiten Ebenen der Evergreen Fields verschwand, nichts weiter von sich zurücklassend, als der qualmende Dampf der Lokomotive.

Langsam leerte sich der Bahnhof, bis nur noch sie übrig war. Noch immer versuchte sie es krampfhaft zu akzeptieren. Zu akzeptieren, dass nun eines ihrer Fohlen den ersten Schritt ins eigene Leben gewagt hatte. Jenes Fohlen, welches sie von dem Tage an kannte, als es seine Augen aufschlug und sie Mama nannte. Nun war sie weg ... so unendlich weit weg. Ein melancholisches Stöhnen verließ ihre Schnute und mit gesenktem Haupt verließ auch sie den Bahnhof.

~~~~~

„Also Kinder, wer kann mir sagen, wann und von wem die Stadt Manehattan erbaut wurde?“, fragte Miss Cheerilee, die Lehrerin der Ponyville Fohlen, welche mit ihrer besonderen Fellfarbe hervorstach.

Immerhin, ein moderates Cerise als Fell, so wie eine Mischung aus normalem - und gräulichem Rosa als Farbe für Mähne und Schweif, war eine echte Seltenheit. Noch dazu sorgte sie für die Bildung der nächsten Generation der heranwachsenden Ponys in Ponyville.

Honey Grey jedoch, interessierte sich nun nicht mehr für sie. So oft hatte das Fohlen sie für ihre seltene Fellfarbe beneidet. Sie war so einzigartig auf der Welt und doch wirkte sie nicht befremdlich. Schon immer hatte er sich eine andere Fellfarbe gewünscht, als dieses laue Grau. Doch dieses Mal nicht. Seine Gedanken hingen bei seiner Schwester. Völlig desinteressiert verschloss er die Ohren, entfernte sich geistig vom Unterricht und begann auf dem Blatt Papier herum zu kritzeln.

Die Farben Blau und Grau kamen häufig zum Einsatz, zeichneten die Umrisse zweier Ponys, welche sich glücklich gegenüberstanden. Dann begann er, den inneren Teil der beiden Umrisse, mit weiteren Farben zu füllen.

„Honey Grey? Honey Grey!“

Er blickte erschrocken auf, als er seinen Namen zum wiederholten Male vernahm. Vor ihm stand eine streng dreinblickende Stute, sichtlich verärgert über seine mangelnde Anteilnahme am Unterricht.

„Hast du überhaupt aufgepasst?“, fragte sie ihn.

„Ähm ... ja sicher“, log Honey Grey und setzte ein falsches Grinsen auf.

Cheerilee legte den strengen Blick ab und musterte stattdessen das Fohlen. Das falsche Lächeln, der nervöse Blick, die Zeichnung auf seinem Tisch, welche nichts mit dem Unterricht zu tun hatte. Sie seufzte nur.

„Ich weiß es ist nicht immer interessant, aber bitte versuch dich wenigstens am Unterricht zu beteiligen.“

Ertappt gefühlt setzte Honey Grey das falsche Lächeln ab und blickte demütig auf dem Tisch.

„Entschuldigung, Miss Cheerilee.“

„Kannst du uns denn die Frage beantworten?“, fragte die Stute.

Als sie ihn das ahnungslose Gesicht von Honey Grey blickte, machte sich Enttäuschung in ihr

breit. Nicht einmal die Frage hatte er mitbekommen.

„Ich meine, wer Manehatten gegründet hatte und wann diese Stadt gegründet wurde.“

Honey Grey dachte nach. Er hatte häufig mit Blue Bucket diese Fragen geübt, weil sie wichtiger Bestandteil der Geschichte Equestrias waren. Immerhin, Manehatten war neben Fillydelphia und Baltimore eine der größten Städte des Landes und die modernste der ganzen Ostküste.

Doch wieso nur fiel ihm nicht mehr das Jahr ein, in dem die Stadt ihre ersten Bauten hatte? Er strengte sich an, doch nichts kam dabei heraus. Weder der Gründer, noch das der Beginn und das Ende der der Bauten an der Stadt.

„Ich weiß es nicht ...“, nuschelte er.

„Miss Cheerilee“, meldete sich ein blassrosafarbenes Fohlen aus der vorderen Reihe. „Vielleicht könnte ich Ihnen ja die Antwort geben.“

Sie hatte eine stolze, sehr selbstsichere, aber auch arrogante Haltung. Honey Grey fiel sie schon sehr oft auf. Sie und ihre Freundin Silver Spoon, welche eine dunkelgraue Fellfarbe, sowie eine graue Mähne, samt Schweif und hellblauer Brille hatte, waren die wohl mit Abstand unbeliebtesten Fohlen der Schule, was die beiden jedoch nicht sonderlich zu kümmern schienen.

„Okay, Diamond Tiara, dann gib du uns die Antwort“, sagte Cheerilee und wandte sich dem Fohlen zu, welches nur eine Reihe weiter von Honey Grey weg saß.

„Gegründet wurde die Sta-“

Von der Schulglocke unterbrochen, wurde das Ende des Unterrichts und somit die bevorstehende Pause eingeleitet.

Diamond Tiara schien sichtlich verärgert über die Unterbrechung des Unterrichtes zu sein. Für gewöhnlich begrüßte sie die Beendigung des Unterrichtes sehr, doch die Unterbrechung ihres perfekt formulierten Vortrags, war etwas Unverzeihliches.

„Entschuldige, Tiara“, sagte Cheerilee lächelnd. „Du kannst uns die Antwort nach der Pause geben. Jetzt erst einmal ab auf den Schulhof mit euch.“

Mit tosendem Jubelschrei seitens der Fohlen, stürmten diese sofort aus dem Unterrichtsraum heraus.

Honey Grey hatte sich hastig unter diesen jubelnden Mob gemischt, um einer Standpauke seitens seiner Lehrerin zu entgehen. Einer Standpauke, der er niemals in der Lage sein würde, ewig zu entweichen. Seine Eltern würden es nicht begrüßen, wenn sie erfahren würden, dass er schon wieder nicht im Unterricht aufgepasst hätte.

„Honey Grey, warte!“

Er drehte sich um, folgte dem Laut der Stimme, die seinen Namen durch den ganzen Schulhof rief. Ein gelbes Pony mit roter Mähne wie Schweif, näherte sich ihm im Laufschrift. „Sag Mal, was ist denn nur mit dir los? Das ist schon das fünfte Mal jetzt, dass Miss Cheerilee dich beim Tagträumen erwisch hat“, sprach das Ponymädchen besorgt.

Ihr Name war, sofern er sich recht entsann, Apple Bloom. Er hatte nie viel mit ihr oder ihren Freundinnen zu tun. Gelegentlich wechselten sie ab und an Mal einige Worte der Begrüßung miteinander, was lediglich der Tatsache verschuldet war, dass sich Blue Bucket und Apple Blooms Schwester Applejack kannten. Alles was er von Apple Bloom wusste war, dass sie die Schwester von Applejack war, einer ehemaligen Süßigkeitenfreundin von Blue Bucket. Ehe beide zu älteren Stuten heranwuchsen, das Süßigkeiten sammeln zum Nightmare Night Festivals sein ließen und sich auseinander lebten.

„Mein Tag ist einfach blöd, dass ist alles“, sagte Honey Grey. Er versuchte seine Trauer, über die Trennung von seiner Schwester, vor Apple Bloom zu verstecken. Erstens ging es sie nichts an und zweitens geizte es sich nicht für einen Hengst, vor einer Stute die Tränen laufen zu lassen. Er war stark, wie sein Vater und das zeigte er auch voller Stolz.

„Einen blöden Tag erwischst? Pfft, oh bitte“, verspottete eine Stimme hinter ihm seine Aussage. „Als ob du schon jemals etwas anderes als Heu im Kopf gehabt hättest“, pflichtete eine andere Stimme bei.

Die Stimmen waren ihm nur allzu gut bekannt. Seufzend wandte sich Honey Grey zu der recht jungen, spottenden Stute um. Diamond Tiara und Silver Spoon, frech grinsend und hochnäsiger auf seine Intelligenz herabblickend, musterte mit kritischem Blick die Haltung ihres Gegenübers. Sie grinsten zufrieden.

„Du hast ja noch nicht einmal einen Schönheitsfleck. Was kann eine Null wie du da schon großartig wissen?“, fragte Diamond Tiara.

Zu gerne wäre Honey Grey auf das rosa Fohlen losgegangen, wäre es nicht sein Grundprinzip, keine Stuten zu schlagen. Doch wozu Hufe, wenn doch Worte eine viel mächtigere Waffe waren? Hatte ihm seine Schwester doch beigebracht, dass es nur gilt, seine Feinde mit der eigenen Schlagfertigkeit mundtot zu machen.

„Hey, Tiara“, begann er, „wie groß bist du eigentlich?“

Diamond Tiara schaute ihn verwirrt an. Als sie ihm ihre Körpergröße angab, grinst er zufrieden. „Hah, ich bin um drei Zentimeter größer als du!“, sagte Honey Grey stolz und deutete mit seinem Huf in ihre Richtung.

Kein donnernder Beifall, stattdessen getrübe Stille, welche von einem Grillenzirpen begleitet wurde. Honey Grey musste sich selbst eingestehen, dass er es immer noch nicht ganz verstanden hatte, wie das mit der Schlagfertigkeit genau funktionierte. Seine Schwester wollte ihm keine ihrer Sprüche aufsagen. Sie selbst meinte, sie seien nichts für Fohlen seines Alters geeignet. So musste er sich auf sein eigenes Wortgeschick verlassen, welches ihn aufs Neue im Stich ließ.

„Na und?“, zischte Diamond Tiara. „Das was du an Körpergröße aufzählst, mache ich an Intelligenz wieder wett.“

Ihr selbstgerechtes Grinsen und die straffe Haltung zeigten klar auf, wer in diesem Streit die bessere Position inne hielt.

„Na und?“, wiederholte ein orangenes Pegasuspony, sarkastisch ihre Worte.

„Deine Intelligenz ist gar nichts im Vergleich zu deinem rüpelhaften Benehmen!“, stimmte ein weißes Einhornfohlen mit ein.

Scootaloo und Sweetie Belle. Die zwei besten Freundinnen von Apple Bloom und ebenso mit Diamond Tiara und Silver Spoon verfeindet.

Normalerweise kein Akt eines Gentlecolts, sich von Stuten verteidigen zu lassen. Doch angesichts der misslichen Lage und das Wissen über den Feind, würde diesen Krieg eindeutig ver-

Die Schulglocke läutete zum letzten Akt des Unterrichtes auf. Miss Cheerilee stand bereits im Türrahmen und bat alle Fohlen freundlich, aber bestimmt, sich zurück in den Unterrichtsraum zu begeben. Diesmal war es Honey Grey, der in seinen Gedankengängen unterbrochen wurde. Zumindest konnte er das Zähneknirschen von Tiara nun verstehen. Nur leider machte es sie kein Stück sympathischer.

„Wir setzen diese Unterhaltung schon noch fort“, drohte die kleine Stute und lief mit erhobenem Haupt, an den vier Ponys vorbei. Ihnen keinen Blick mehr würdigend, tat es ihr Silver Spoon gleich, nur zwei Hufschritte hinter ihrer Freundin entfernt.

„Man, du hast dich von denen aber echt ab frühstücken lassen“, kommentierte Scootaloo die Situation mit viel Humor.

Und wer hätte es ihr verübeln können? Es war fast so, als hätte Honey Grey sich nicht einmal die Mühe gemacht, sich ernsthaft zu verteidigen.

Die Worte erschlugen fast das graue Fohlen. Auch wenn er sich nicht gerade sehr gut geschlagen hatte, so konnte es doch nicht so erbärmlich gewesen sein, oder?

Doch bei genauerem Hinschauen, war es eben genau das. Erbärmlich.

„Ich weiß, ich bin noch nicht sonderlich gut darin“, kommentierte er seine erbrachte Leistung, im Gefecht gegen die zwei feindlichen Stuten.

„Ach, ich fand es gar nicht so schlimm“, gab Sweetie Belle zu, wenn auch nur aufmunternd gemeint, ihre Meinung zum äußern.

Honey Grey jedoch verneinte diese Aussage. „Nein, sie hat Recht. Wärt ihr nicht aufgetaucht, hätte die Sache wahrscheinlich noch ganz anders ausgehen können ...“

Ihm kräuselte sich der Schweif bei diesem Gedanken. Vor der ganzen Schule von Diamond Tiara und Silver Spoon gedemütigt zu werden, dass wäre ein dramatischer Untergang für ihn gewesen. Nie wieder hätte er sich in die Schule wagen können, ohne von spöttischem Gelächter umringt worden zu sein. Selbst die Hilfe von Miss Cheerilee hätte er abgewiesen, nur um nicht als Schwächlich dazustehen.

„Ach, ist schon gut“, sagte Appebloom und tätschelte ihn am Kopf.

Weniger freundschaftlich, als viel mehr aufmunternd gemeint. Honey Grey war es einerlei, ob Apple Bloom ihn nur aus reinem Mitleid tätschelte, oder es tatsächlich zur Aufmunterung tat. Diese drei Fohlen hatten ihm geholfen und sei es auch nur der Tatsache zu verdanken, dass sie Diamond Tiara und Silver Spoon hassten.

„Mädchen! Honey Grey! Der Unterricht hat begonnen, also würdet ihr bitte eintreten?“, sagte Cheerilee in ihrem immer bestimmenden Tonfall, der zwar freundlich blieb, aber als Aufforderung zu deuten war.

Sie bekam schnell ein bestätigendes Hufzeichen und ein lautes *JA* seitens der Fohlen. Es genügte ihr, um in den Klassenraum zurück zu kehren und dort auf sie zu warten.

Die vier Fohlen begaben sich auf den Weg zum Schulgebäude. Sie würden nur ungern Miss Cheeilee warten lassen. Sie war zwar ein sehr geduldiges, aber auch ein unglaublich strenges Pony und bei ihr nachzusitzen würde selbst dem Herren des Tartarus zur ewigen Verzweiflung treiben.

Mehr Hausaufgaben, versäumte Schulstunden nachholen, während alle anderen Ponys draußen in der Sonne spielten ... eine grauenvolle Erfindung, dieses Nachsitzen.

~~~~~

Endlich erreichte der Zug das lang erwartete Ziel. Die Fahrt selbst war nicht das Problem, eher die gehobene Anspannung, die sich in Blue Bucket vollständig breit machte. Glänzende Perlen tropften ihr von der Stirn. Nicht durch die Hitze, der strahlenden Sonne, sondern die pure Angst,

welche sie umgab und sie ganz und gar einnahm. Nun befand sie sich an einem ganz anderen Ort ... alleine.

Der karge, aus purem Stein errichtete Boden der Hauptstadt Equestrias, war kein völlig fremder Anblick. Er war ihr vertraut, war sie doch so oft als Fohlen mit ihren Eltern zu speziellen Festen, wie dem Hearth's Warming Eve hier. Doch nun erblickte sie diese Stadt zum ersten Mal mit den Augen einer viel älteren, reiferen Stute. Diese schiere Menge an adeligen Ponys und dieses hohe Aufkommen an verschiedenen Geschäften, welche Stein an Stein mit normalen Häusern verbunden waren.

Ganz anders als in Ponyville, wo jedes Haus genug Abstand zum benachbarten aufwies. Wo die, zu meist aus Holz, geschaffenen Bauwerke ungeordnet und völlig willkürlich auf einer zufällig freien Fläche errichtet wurden. Canterlot zeugte wirklich von Klasse und purer Ästhetik, aber auch von Verslossenheit.

Sie packte sich ihre Satteltasche und ihren Koffer, band sich beides um ihren Körper und begann den direkten Weg zum Schloss. Dabei betrachtete sie sich weiterhin die verschiedenen Sehenswürdigkeiten, welche die Schaufenster hergaben. Eine Sache, für die sie niemals Zeit fand, wenn sie mit ihren Eltern hier war. Es war das reinste Paradies. Jedes neue Fenster, brachte etwas Neues hervor, spielte mit den Augen der zufällig Vorbeikommenden und bezirzten sie zum Kauf.

Nur einen Moment später, völlig den Weg vergessend, stieß sie gegen ein anderes Pony und wich erschrocken zurück. „Oh, bei Celestia, bitte entschuldigen Sie, ich-“

„Kannst du denn nicht aufpassen, du ungehobelte Stute?“, keifte das Pony, Blue Bucket dazwischen.

Sie war eine blassgelbe Stute mit blass-bläulicher Mähne mit weißen Strähnen, welche sich durch ihr Haar zog.

„Ich war gerade dabei, mich zu entschuldigen!“, reagierte Blue Bucket sofort aggressiv. „Wie wäre es, wenn Sie mich erst einmal ausreden lassen würden? Wo haben Sie denn ihre Manieren her?“

So wunderschön sie auch war, so abstoßend schien ihr Modegeschmack. Ein pinker, weit ausstehender Hut, welcher mit einer Grün-bläulichen Blume geschmückt war. Auch ihre Kleidung blieb von dieser Farbe nicht verschont. Ein blasspinker Pullover, welcher über ein weißes, seidiges Hemd lag. Auf der anderen Seite wiederum, schmeichelte dieses Outfit ihrem Charakter.

„Meine Manieren lagen meiner guten Kinderstube bei“, konterte die Stute, „etwas was scheinbar dir komplett missfallen ist!“

Plötzlich weiteten sich ihre Augen, als sie sich Blue Bucket genauer ansah.

„Sag Mal, du kommst nicht von hier, oder?“

„Nein“, zischte Blue Bucket, „ich komme aus Ponyville, wenn Sie es genau wissen wollen.“

„Ponyville? Ach, deswegen dieses unverschämte Auftreten, jetzt wird mir alles klar“, sagte die Stute plötzlich mit einer gefestigteren Stimme. Kein Wort der Arroganz oder des böswilligen Untertons.

„Na, da wundert es mich nicht auf so ein freches, rüpelhaftes Gör zu treffen.“

„Was soll denn das heißen? Also ich sollte Sie ...“

Blue Bucket sprach nicht weiter. Sie schüttelte lediglich den Kopf und ging an der hochnäsigen Stute vorbei.

„Wissen Sie was? Vergessen Sie es. Bei Ihnen wird selbst ein Diamant zu einem Häufchen Kohle!“

„Unverschämtheit“, war das letzte Wort, welches Blue Bucket von der Stute vernahm, ehe beide ihrer Wege wieder aufnahmen.

Dieses Aufeinandertreffen hatte ihre Laune nun völlig ruiniert. Von angespannt und nervös, wich sie nun auf verärgert über. Sollten alle Canterlotponys so sein, würde sie sich niemals vor die Palasttore wagen. Zu groß wäre die Gefahr, dass sie einem Pony ganz böse wehtun würde. Arroganz gab es überall, auch in Ponyville. Soviel musste sich die junge Stute eingestehen. Doch direkt auf ein solch unverschämtes Pony zu treffen, zeugte entweder von viel Pech, oder aber stimmte die Gerüchte über Canterlots Bürger ins rechte Licht.

Den Weg nun nicht mehr aus den Augen lassend, erreichte sie schon bald den Hauptsitz der beiden Prinzessinnen des Landes. Alles was sie noch von Prinzessin Luna trennte, war die sperrige Doppeltür, welche aus feinstem Holz geschaffen und von zwei Wachen streng verschlossen gehalten wurde. In ihren Hufen hielten sie jeweils einen Speer, welche mit ihrer Spitze, in den Himmel zeigte.

„Hoffentlich wissen sie von meiner Ankunft ...“, flüsterte Blue Bucket sich selbst zu und machte einige Schritte nach vorne, ehe ihr sofort ein Speer vorgehalten wurde.

„Halt, wer da?“, fragte eine der Wachen.

„Ohne Genehmigung, ist der Eintritt in den Palast nicht erlaubt!“, sprach die Andere.

Blue Bucket atmete einmal tief durch und überlegte sich die Wahl ihrer Worte sehr gut. Was

wollten Wachen, welche die Prinzessinnen vor unerwünschten Besuchern beschützten, wohl hören?

Gerade jetzt hätte sie Moonrunner gut gebrauchen können. Dieses Pony wusste genau, wie die formelle Sprache benutzt wird. Aber Moonrunner war nicht hier. Blue Bucket musste nun selbst ihr Glück versuchen. Sie atmete tief durch.

„Hi, mein Name ist Blue Bucket und ich beginne meine Lehre bei Eurer Prinzessin ... also, Prinzessin Luna meine ich.“

Die Wachen starrten die junge Stute verwundert an. Eine lange Zeit, waren sie nun im Dienst, hatten schon viele Ponys getroffen, die versuchten sich Zugang zum Palast zu verschaffen; doch gab es kein einziges Pony, dass mit ihnen in solch einer Form gesprochen hatte.

Blue Bucket biss sich auf die Lippe. Nervös war ihr Blick, welchen sie nach außen präsentierte. Innerlich jedoch ...

*„Ach! Das ist zum Heuhaufen rupfen, wieso musst du bloß immer alles versauen? Das ist genau der Grund, warum die anderen Hengste in der Schule immer Angst vor dir hatten! Du mit deiner blöden, direkten Art!“*

„Ähm, bitte warte einen Moment hier, okay?“, sagte die eine Wache verunsichert und schritt durch das Tor.

Blue ignorierte seine Worte, beschäftigte sich lieber damit, sich selbst zu Rügen.

Unter den Augen der Wache, verhielt sie sich vollkommen ruhig, bewegte keinen Muskel und hielt denselben Gesichtsausdruck, für mehrere Minuten hinweg aufrecht.

Endlich kam die Wache zurück, nickte seinem Kollegen zu und machte den Weg frei, zum passieren. „Alles in Ordnung, Ihr dürft eintreten.“

Blue Buckets Gesicht verzerrte sich im Bruchteil einer Sekunde von einem nervösen, zu einem ungläubig drein blickenden Gesichtsausdruck. Nur schwer vorstellbar waren die Worte der Wache und der Gedanke noch einmal förmlich nachzufragen, ob sie es Ernst meinen würden schoss ihr durch den Kopf. Doch sie hielt sich sofort davon ab. Sie stürmte an den beiden Wachen vorbei, bevor sie es sich noch aus irgendeinem Grund anders überlegen würden.

Hinter ihr schloss sich das Tor. Die Welt, aus der sie kam, war nun ihrem Sichtfeld entschwunden. Vor ihr entfaltete sich eine gänzlich neue Welt. Seltene Blumen- und Pflanzenarten schmückten den Garten des Palasthofes. Tauchten ihn in ein wunderschönes Farbenspiel ein. Sanft schaukelten sie im Wind, tanzten fast mit ihm.

Noch nie hatte sie so etwas schönes schon einmal in ihrem Leben gesehen. Es war das reinste Wunder. Ein Wunder, welches nur an einem Ort zu finden war. Und Blue Bucket durfte es sehen,

es bewundern.

„Es ist wunderschön, nicht wahr?“

Die junge Stute zuckte zusammen. Diese herrliche, sanfte Stimme, so fein und klar, wie die aufgehende Sonne. Nur ein Pony in ganz Equestria konnte sie ihr eigen nennen.

Langsam wanderten ihre Augen weiter hoch, folgten den zwei seitlich angeordneten Treppen, welche in eine Veranda mündeten. Dort stand sie.

„P-Prinzessin Celestia!“

Sofort verbeugte sich die junge Stute, demütig und untergeben.

„Du kannst ruhig herauf kommen. Wir haben dich bereits erwartet“, sprach Prinzessin Celestia in einem hoherfreuten Ton.

Und wie könnte sie auch nicht erfreut sein? Immerhin hat ihre Schwester endlich eine eigene, persönliche Schülerin aufgenommen. Ein breites Lächeln weitete sich in ihrem Gesicht. Die Gefühle des Glücks, welche ihren Körper durchstreiften, sie vermochte es nicht sie zu beschreiben.

Blue Bucket stürmte, um die Prinzessin der Sonne nicht warten zu lassen, die Treppe hinauf. Zumindest versuchte sie es, geriet jedoch schon nach den ersten paar Stufen außer Atem, als sie das Gewicht ihres Gepäcks bemerkte. Mit hoher Anstrengung, schleppte sie ihren Körper bis zur letzten Stufe hoch. Die Ausdauer, welche sie sonst ihr Eigen nannte, hatte sie nunmehr im Stich gelassen.

„Du hättest deine Sachen auch einfach da unten liegen lassen können“, sagte Prinzessin Celestia lächelnd. „Wir haben entsprechendes Personal, welches solche Aufgaben zu übernehmen gedenkt.“

Blue Bucket sah sie erstaunt an. Eine solche Nachricht hätte ruhig etwas früher kommen können. Nun war es zu spät. Ihre Sachen waren bereits auf halbem Wege oben und sie dachte nicht daran, diese wieder den Weg, so kurz er auch sein mochte, nach unten zu stellen. Gerade wo doch Treppen ihre schlimmsten Feinde waren.

„Du erinnerst mich an eine junge Einhorn-dame, welche ebenfalls mit viel Gepäck beladen hier für eine Weile ins Schloss einzog.“

Celestia lächelte, als sie sich an diesen Tag zurück erinnerte. Sie wusste genau, wie sehr der arme Page unter diesen vielen Koffern zu leiden hatte. Dem Ärmsten musste sie sogar eine Woche an Urlaub stellen, so fertig war er später.

Langsam richtete Blue Bucket sich auf. Sie zog ihren Koffer endlich hoch, fern von den letzten, oberen Stufen.

„War diese Stute auch eine Schülerin von Euch, oder Eurer Schwester?“

Es war weniger Interesse, als schlichte Neugierde, welche Blue Bucket in diesem Moment zur Frage animierte.

Celestia jedoch schüttelte den Kopf. „Es tut mir Leid, aber Gäste dieses Schlosses bleiben seitens des Königshauses, sowie des Personals, weitestgehend anonym. Ob es die Gäste letzten Endes selbst von sich Preis geben, bleibt ihnen wieder selbst überlassen.“

Während sie sprach, trat sie in gemütlicher Gangart, in das Schloss ein.

„Wieso gibt es denn so eine Regelung?“, fragte Blue Bucket.

Sie folgte der Prinzessin prompt, lief direkt neben ihr her und wartete gespannt auf die Antwort.

„Ich denke, es wäre besser, wenn es dir Luna zu erklären versucht. Immerhin braucht ihr beiden auch einige Gesprächsthemen. Mach es dir zur Aufgabe, mit diesem Thema zu beginnen, so wie es sich für eine wissbegierige Schülerin gehört“, antwortete Celestia lächelnd.

„Schülerin?“, fragte Blue Bucket und blieb umgehend im Gang stehen.

Sofort zog sie den verwirrten Blick von Celestia auf sich, die nach nur wenigen Schritten, ebenfalls im Gang fest verharrte.

„Sie haben sich ...“

Blue Bucket stoppte sich. Beinahe hätte sie vergessen, mit was für einem Pony sie gerade ihre Worte austauschte. Schnell räusperte sie sich und begann ihren Satz neu zu überdenken.

„Euch muss ein kleines Missgeschick in Eurer Wortwahl unterlaufen sein ...“, korrigierte sie in einer sehr viel formelleren Art und Weise. „Ich meine ich ... ich bin doch nur als Auszubildende hier, oder?“

„Auszubildende?“, fragte Prinzessin Celestia entsetzt. „Wer soll dich denn in was ausbilden?“

Die Worte der jungen Stute, verwirrten die Herrscherin über die Sonne merklich. Vor Schreck über diese Aussage, spannten sich sogar ihre Flügel.

„P-Prinzessin Luna ...“, stotterte Blue Bucket.

Die Blicke der Prinzessin, ihre volle Verwunderung klar beschreibend, lösten in der jungen Stute nur noch mehr Angstmomente aus. Hatte sie etwas Falsches gesagt? Würde eine Bestrafung erfolgen? Doch wofür sollte sie bestraft werden? Dafür, dass sie nur wiederholte, was die Prinzessin der Nacht gesagt hatte?

Prinzessin Celestia schüttelte ungläubig den Kopf, auch sie schien mit der Situation überfordert.

Doch plötzlich fiel es ihr wieder ein. Die Worte ihrer kleinen Schwester, welche vorher so wenig Sinn gemacht hatten, ergaben nun Sinn.

„Sag mir, Blue Bucket“, begann Celestia in einem Besorgnis erregenden Tonfall, „du hast nicht zufällig einen Vertrag unterschreiben müssen, oder?“

Besorgte Blicke, welche Blue Bucket nur ungern teilte. Sie nickte, gab der Prinzessin die unverhoffte Antwort, die Luna in ein gänzlich neues Licht erstrahlen ließen.

„Ist denn etwas schlimmes passiert?“

Celestia schüttelte den Kopf. Es war dazu gedacht, ihre Frage zu beantworten, doch wen hätte diese Stute belügen können? Sie selbst wusste, dass etwas nicht stimmte und Blue Bucket stammte zwar vom Lande, doch war sie weder dumm, noch naiv.

Vom ersten Korridor des Schlosses, der über die große Halle führte, bis hin zum zweiten Stockwerk, in welchem sich das bereits zu beziehende Zimmer für Blue Bucket befand, schien der Weg sich beinahe endlos hinzuziehen. Zugern hätte die junge Stute noch weitere Worte mit der Prinzessin gewechselt, doch es ging nicht. Diese geteilte Harmonie, welche die beiden vorher noch miteinander verband, war nun nicht länger vorhanden. Sie beide plagten Gedanken der Unsicherheit. Doch während Celestia die Antworten von ihrer Schwester zu ersuchen gedachte, hatte Blue Bucket kein Pony, an das sie sich wenden konnte.

„Hier ist dein Zimmer“, sagte Celestia entmutigt und deutete mit ihrem Huf vor eine hölzerne Tür. „Ich empfehle dir, dich bis zum Abend zu betten. Wie du dir sicherlich denken kannst beginnt die Arbeit meiner Schwester, mit dem beginn der Nacht.“

Blue Bucket nickte lediglich, gab der Prinzessin wortlos zu verstehen, dass ihre Worte gehört wurden. Ohne ein weiteres Wort, fand sie sich plötzlich alleine wieder. Prinzessin Celestia verschwand hinter der nächsten Ecke und sie blickte ratlos auf die sperrig wirkende Tür, welche den Korridor von ihrem zukünftigen Zimmer trennte.

Sie verstand es nicht. Verstand nicht, was da gerade vorgefallen war. Wieso nur war die Prinzessin plötzlich so reserviert, wo doch die Konversation so heiter angefangen hatte? Waren auszubildende Ponys etwa nicht so zu behandeln, wie es private Schüler waren?

Sie öffnete die Tür zu ihrem Zimmer, welche zu ihrer Überraschung leichter aufging, als sie den Anschein machte. Das Zimmer selbst war hübsch gestaltet, ganz nach ihrem Geschmack eingerichtet. Er war kreisrund gebaut und hatte ein Bett, welches eine fast schon lächerliche Größe für gerade Mal ein Pony besaß. Das hässliche Gemäuer war von einer Tapete bedeckt, welche eine blassbläuliche Farbe zur Geltung brachte. Lediglich einige Stellen brachten graue Steine zum Vorschein, dessen Anblick durch einige, wenige Risse in der Tapete zu verdanken

waren, die sich nahe der Raumdecke befanden. Kleine, unregelmäßig angebrachte Muster, die in ihrer dunkelblauen Farbe auf der Tapete gut zum Vorschein kamen, verliehen diesem Zimmer einen gewissen Charme und ließen sogar die Abnutzungserscheinungen schnell vergessen. Ansonsten ein Nachttisch neben dem Bett und eine Kommode, welche einen Spiegel auf seiner flachen Oberseite trug.

All diese Pracht und doch ... Blue Bucket legte ihr Gepäck ab und schmiss sich auf das samtig weiche Bett. Den Versuch wagend, dem Rat der Prinzessin folge zu leisten, schloss sie ihre Augen und versuchte zu schlafen. Ein Vorhaben, das sie nur nach wenigen Sekunden schon wieder aufgab. Sie war nicht müde. Wie könnte sie auch? Immerhin war sie keine dreißig Minuten in Canterlot und schon hatte die Prinzessin der Sonne, bekannt für ihr wundervolles, offenes Gemüt, nur das Nötigste mit ihr beredet.

Sie rollte sich von ihrem Bett runter und lief direkt zur Kommode. Ein Blick in den Spiegel, der ihr vermittelte, dass sie schrecklich aussah. Doch nicht das Aussehen war es, welches der Spiegel verhöhnte. Es war ihr Lächeln, welches eine hundertachtzig Grad Drehung vollzogen hatte. Sie konnte es nicht. Ihre Mundwinkel zeigten zu tief hinunter, weigerten sich, ihr zu einem schönen Lächeln zu verhelfen. Sie war keine dreißig Minuten hier und fühlte sich schon unglücklich.

Blue ließ vom Spiegel ab und wandte sich zu dem einzigen Fenster im ganzen Raum. Sie stieß die Fensterläden auf und wagte einen Blick in den kristallblauen Himmel. Die Sonne begann langsam ihre Reise zu den Bergen, welche in der Ferne thronten. Bald schon, so wusste Blue Bucket, würde es Nacht werden. Keine sechs Stunden blieben ihr mehr, bis zu ihrer ersten, arbeitsreichen Nacht mit Prinzessin Luna.

Sie wünschte sich, dass ihre Familie da wäre. Irgendein Pony, welches ihr Trost zu dieser Stunde spenden könnte.

~~~~~

Ein Klopfen an der Tür. Kein freundliches, das um den Eintritt in ihr Zimmer bat. Es war ein Klopfen, welches den Eintritt forderte. Luna erhoffte sich, dass die Störung einen wichtigen Grund hatte. Sie ließ sich nur ungern bei hellem Tageslicht wecken.

Noch halb schlaftrunken, torkelte sie zur Tür und öffnete sie. Der Anblick ihres Besuches, ließ sie sofort wach werden.

„Guten Tag, Luna. Dürfte ich bitte eintreten?“, bat Celestia ihre Schwester.

Doch sowohl sie, als auch Luna wussten, dass es keine Bitte auf die herkömmliche Art und Weise war. Dieses Bitte, diente lediglich dem formellen Anlass, denn ob Luna es wollte oder nicht, Celestia würde sich Eintritt verschaffen.

„Mach es bitte kurz, du weiß ja ...“, sagte Luna und trat von der Tür weg, um den Einlass zu gewährleisten.

Es brauchte keine exakten Worte um ihre Schwester wissen zu lassen, dass sie den Tag zum Ruhen brauchte.

Wie selbstverständlich, trat Celestia ein. An ihrem Gang konnte Luna schon eine gewisse Anspannung erkennen. Sie ahnte bereits, dass es wahrscheinlich Ärger geben würde, doch die Frage lautete eher: Wieso war ihre Schwester so wütend?

„Blue Bucket ist hier eingetroffen. Sie liegt in dem, für sie frisch renoviertem Zimmer“, sagte Celestia und würdigte Luna keines Blickes.

Die wiederum, machte ein erstauntes Gesicht. Dafür wurde sie aufgeweckt? Es war doch bereits klar, dass sie an diesem Tag nach Canterlot kommen würde. Schließlich hatte sie das Datum in dem Brief geschrieben und diesen sogar ihrer Schwester gezeigt. Doch das konnte nicht der Grund sein, wieso Celestia so wütend erschien.

„Luna ...“, begann die Prinzessin der Sonne und wandte sich langsam um.

Ihr Blick war hart, durchbohrte Luna sprichwörtlich. In ihren Augen waren Unsicherheit und Fragen, aber auch Zorn abgebildet.

„Ich glaube, wir beide müssen dringend miteinander reden!“